

Appenzellische und toggenburgische Senntum- Malerei : Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen 5. Mai bis 24. Juni 1956

Autor(en): **Hanhart, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle
Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der
Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **29 (1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-779561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Appenzellische und toggenburgische
SENNTUM-MALEREIEN

Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen
5. Mai bis 24. Juni 1956

In den Bauernstuben des Appenzellerlandes und im Toggenburg finden wir noch hie und da kleine Tafelbildchen, welche die Alpfahrt der Sennen darstellen, und an den Stallwänden sind noch etwa lange Bildstreifen angebracht, auf denen der Vorbeimarsch der Sennen mit ihren Kühen lebendig festgehalten ist. Sie sind einfach und unkompliziert gemalt, immer ist ein Ding schön neben dem anderen aufgereiht, so wie es den einfachen Leuten, die sie herstellten, und denen, die sie in ihre Stuben hängten, am besten entsprach. Trotzdem die Senntum-Maler keine Kunstakademien besuchen konnten, sind ihre Bilder doch oft von einer eigenartigen Schönheit und unverfälschten künstlerischen Kraft. Schon lange wurden einige Sammler, vorwiegend in den größeren Städten unseres Landes, auf sie aufmerksam. Viele von den schönsten Senntum-Malereien haben sie in ihren Sammlungen einverleibt. Manches ist an Ferienreisende, vorwiegend nach Amerika, verkauft worden. Es ist höchste Zeit, daß man sich auch in der Ostschweiz darauf besinnt, daß hier etwas vom Wertvollsten was in unserer Gegend geschaffen wurde, beinahe unbeachtet geblieben und vielfach verschleudert und wohl auch vernichtet worden ist.

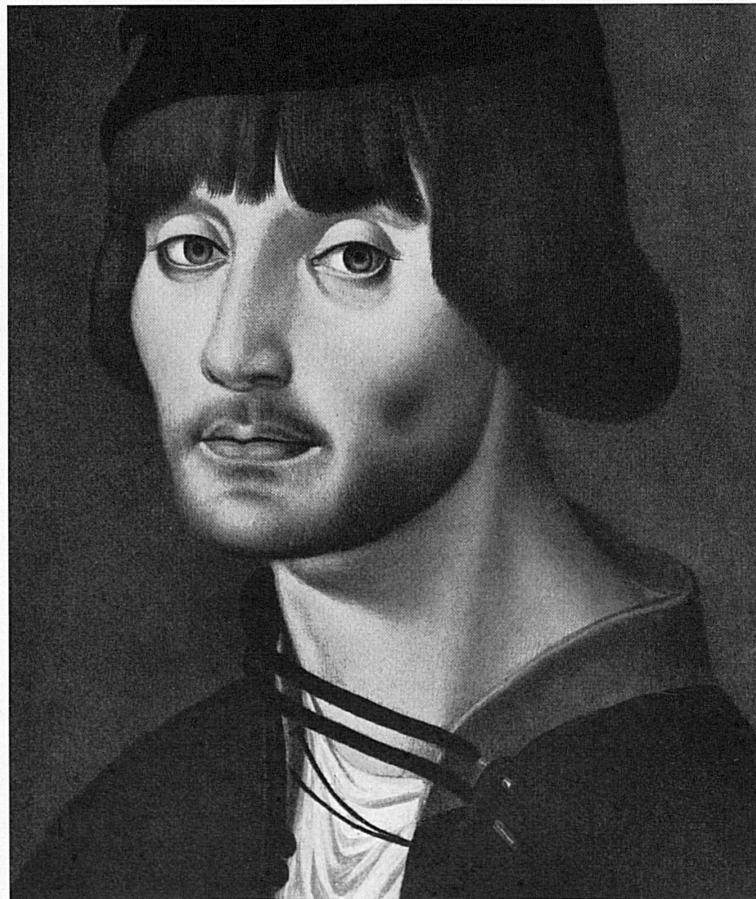
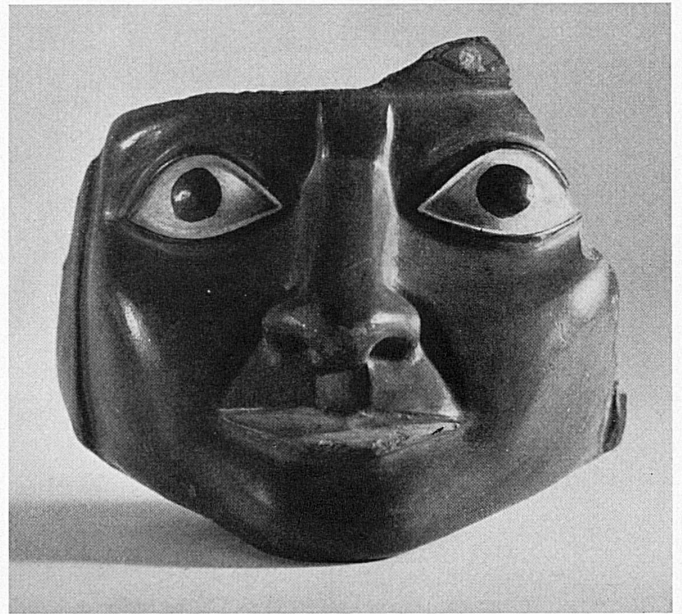
Die schönsten Senntum-Malereien sollen nun im Kunstmuseum St. Gallen zu einer umfassenden Ausstellung vereinigt werden. Außerdem wird alles, was heute noch über die Maler dieser Bilder erfahren werden kann, festgehalten.

Diese Malereien verdienen unsere Liebe und Aufmerksamkeit, und wir sind überzeugt, daß man sie weit in der Welt herum als etwas Außergewöhnliches, etwas, das in seiner Eigenart einzig dasteht, würdigen wird.

Rudolf Hanbart

Kunstmuseum Bern, bis 29. Juli:
KUNST DER INKA

Diese Ausstellung vereinigt über 400 der besten Werke (Plastik, Keramik, Textilien und Goldarbeiten) aus den Sammlungen der Museen für Völkerkunde in München und Berlin, des Lindenmuseums in Stuttgart und aus südamerikanischem und europäischem Privatbesitz. Sie gewährt Einblick in über anderthalb Jahrtausende alterperuanischer Kunst: Die wesentlichen Formen und Variationen ihrer Stile, von der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zurück in vorschristliche Zeit, sind in chronologischer Ordnung dargestellt. Die Aktualität dieser Schöpfungen liegt in der Beziehung begründet, die unsere moderne Kunst mit jenen frühen Kulturen verbindet – in der Hochschätzung einfach bildender Kräfte, die die stärksten Künstler unseres Jahrhunderts leitet.



*Núño Gonçalves:
Männerbildnis.
Der Künstler war in der
zweiten Hälfte des
15. Jahrhunderts in Portugal
tätig.
Aus der Ausstellung
«Unbekannte Schönheit»
im Kunsthaus Zürich.*

Junihälfte beansprucht. Auf der Freilichtbühne im Parc de la Grange werden «Figaros Hochzeit», «Don Juan» und «Die Zauberflöte» aufgeführt; in der Victoria-Hall finden zwei Sommerkonzerte statt. Das «Festival international de Lausanne» bringt im Théâtre de Beaulieu am 8. und 9. Juni das Ballett der Großen Oper in Paris und am 13. und 14. Juni das Théâtre National Populaire de France mit «Don Juan» von Molière. – Von Lausanne aus leicht zu erreichen ist der im oberen Tal der Broye gelegene Festspielort Mézières, wo seit einem halben Jahrhundert in größeren Zeitabständen sommerliche Aufführungsreihen musikalischer Bühnenwerke besonderer Art stattfinden. Heuer ist wieder einmal ein Spieljahr. Es werden in der zweiten Junihälfte sechs Aufführungen von «La Servante d'Evolène» von René Morax mit der Musik von Gustave Doret, also von einem Werk zweier Waadtländer Autoren, gegeben. – Was das Festival international de Lausanne anbetrifft, so sei im voraus vermerkt, daß es seinen glanzvollen Abschluß erst am 3. und 4. Juli finden wird, wo Mozarts «Hochzeit des Figaro» mit dem Orchestre de la Suisse romande und einem Ensemble der Staatsoper Wien zur Aufführung gelangt.

An den Juni-Festwochen in Zürich beteiligen sich wiederum alle Kunstinstitute der Stadt. Das Stadttheater bietet festliche Opernaufführungen; im Schauspielhaus wird in vier Sprachen Theater gespielt, indem das Piccolo Teatro della Città di Milano, das Théâtre National Populaire aus Paris, die «Bristol Old Vic Company», die Compagnie Madeleine Renaud-Jean-Louis Barrault (Paris) und das eigene Ensemble des Schauspielhauses charakteristische Werke ihres Literaturbereichs aufführen. Die fünf Sinfoniekonzerte des Tonhalle-Orchesters mit namhaften Gästen werden gewiß ebensoviel Anerkennung finden wie im vergangenen Jahr. Aus der Fülle weiterer Festwochen-Veranstaltungen seien die Ausstellung «Unbekannte Schönheit» im Kunsthaus und die an Kostbarkeiten reiche Schau «Glas aus vier Jahrtausenden», die das Kunstgewerbemuseum in den Räumen des Helmhauses darbietet, hervorgehoben. – Auch die Museen und Kunsthallen von Bern, Genf, St. Gallen, Schaffhausen und Arbon am Bodensee haben im Juni etwas Besonderes zu zeigen. Sodann beherbergt Basel in seiner größten Messehalle die Schweizerische Nationale Kunstausstellung, die als gesamtschweizerischer «Salon» einen hoffentlich recht gehaltreichen und vielgestaltigen Überblick über das heutige Kunstschaffen des Landes bieten wird.

E. A. Briner

Die Gründe dieser relativen Unbekanntheit sind vielfältiger Art: abgelegener Standort des Bildes; die Tatsache, daß das Gesamtœuvre eines Meisters zu klein ist, um monographische Darstellungen zu zeitigen; der Umstand, daß das Werk in eine Zeit oder Schule fällt, die bei zusammenfassenden Ausstellungen selten berücksichtigt werden; völlige Anonymität des Malers; die Launen der Mode, die manches, was ihr nicht dient, oft noch länger in Vergessenheit geraten läßt, als sie selber dauert.